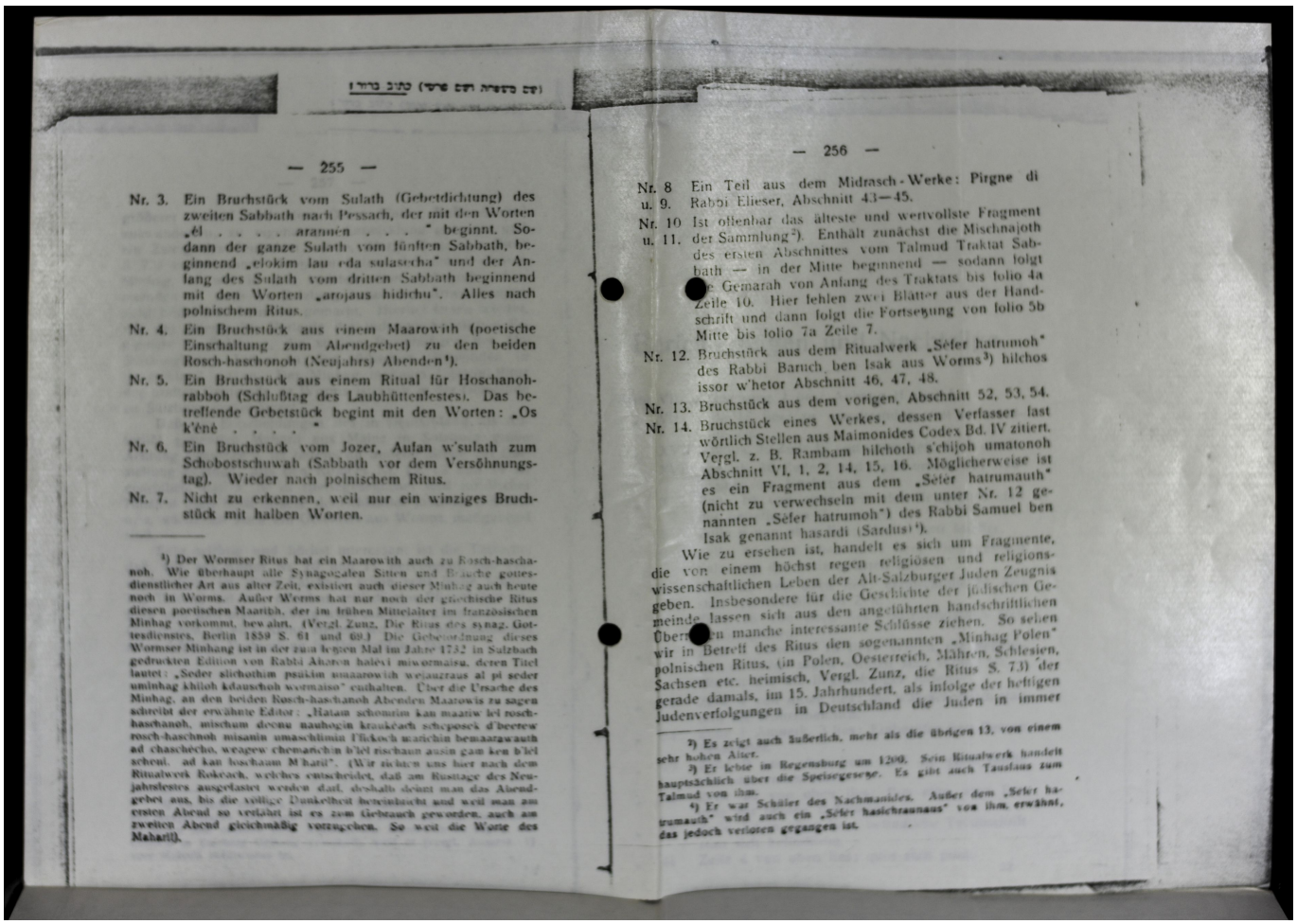
Quelle:
Copyright:





Nr. 3. Ein Bruchstück vom Sulath (Gebetdichtung) des zweiten Sabbath nach Pessach, der mit den Worten „él . . . . arannén . . . " beginnt. Sodann der ganze Sulath vom fünften Sabbath, beginnend „elokim lau eda sulasecha" und der Anfang des Sulath vom dritten Sabbath beginnend mit den Worten „arojaus hidichu". Alles nach polnischem Ritus.

Nr. 4. Ein Bruchstück aus einem Maarowith (poetische Einschaltung zum Abendgebet) zu den beiden Rosch-haschonoh (Neujahrs) Abenden[1]).

Nr. 5. Ein Bruchstück aus einem Ritual für Hoschanoh-rabboh (Schlußtag des Laubhüttenfestes). Das betreffende Gebetstück begint mit den Worten: „Os k'ènè . . . . "

Nr. 6. Ein Bruchstück vom Jozer, Aufan w'sulath zum Schobostschuwah (Sabbath vor dem Versöhnungstag). Wieder nach polnischem Ritus.

Nr. 7. Nicht zu erkennen, weil nur ein winziges Bruchstück mit halben Worten.

---

[1]) Der Wormser Ritus hat ein Maarowith auch zu Rosch-haschanoh. Wie überhaupt alle Synagogalen Sitten und Bräuche gottesdienstlicher Art aus alter Zeit, existiert auch dieser Minhag auch heute noch in Worms. Außer Worms hat nur noch der griechische Ritus diesen poetischen Maarith, der im frühen Mittelalter im französischen Minhag vorkommt, bewahrt. (Vergl. Zunz, Die Ritus des synag. Gottesdienstes, Berlin 1859 S. 61 und 69.) Die Gebetordnung dieses Wormser Minhang ist in der zum letzten Mal im Jahre 1732 in Sulzbach gedruckten Edition von Rabbi Aharon halévi miwormaisu, deren Titel lautet: „Seder slichothim psukim umaarowith wejauzraus al pi seder uminhag khiloh kdauschoh wormaiso" enthalten. Über die Ursache des Minhag, an den beiden Rosch-haschanoh Abenden Maarowis zu sagen schreibt der erwähnte Editor: „Hatam schomrim kan maariw lel rosch-haschanoh, mischum deenu nauhogin kraukéach scheposek d'beerew rosch-haschnoh misanin umaschlimin l'fickoch marichin bemaarawauth ad chaschécho, weagew chemarichin b'lél rischaun ausin gam ken b'lél schenl, ad kan loschaum M'haril". (Wir richten uns hier nach dem Ritualwerk Rokeach, welches entscheidet, daß am Rusttage des Neujahrsfestes ausgefastet werden darf, deshalb dehnt man das Abendgebet aus, bis die völlige Dunkelheit hereinbricht und weil man am ersten Abend so verfährt ist es zum Gebrauch geworden, auch am zweiten Abend gleichmäßig vorzugehen. So weit die Worte des Maharil).



Nr. 8 u. 9. Ein Teil aus dem Midrasch-Werke: Pirgne di Rabbi Elieser, Abschnitt 43—45.

Nr. 10 u. 11. Ist offenbar das älteste und wertvollste Fragment der Sammlung[2]). Enthält zunächst die Mischnajoth des ersten Abschnittes vom Talmud Traktat Sabbath — in der Mitte beginnend — sodann folgt die Gemarah von Anfang des Traktats bis folio 4a Zeile 10. Hier fehlen zwei Blätter aus der Handschrift und dann folgt die Fortsetzung von folio 5b Mitte bis folio 7a Zeile 7.

Nr. 12. Bruchstück aus dem Ritualwerk „Sèfer hatrumoh" des Rabbi Baruch ben Isak aus Worms[3]) hilchos issor w'hetor Abschnitt 46, 47, 48.

Nr. 13. Bruchstück aus dem vorigen, Abschnitt 52, 53, 54.

Nr. 14. Bruchstück eines Werkes, dessen Verfasser fast wörtlich Stellen aus Maimonides Codex Bd. IV zitiert. Vergl. z. B. Rambam hilchoth s'chijoh umatonoh Abschnitt VI, 1, 2, 14, 15, 16. Möglicherweise ist es ein Fragment aus dem „Sèfer hatrumauth" (nicht zu verwechseln mit dem unter Nr. 12 genannten „Sèfer hatrumoh") des Rabbi Samuel ben Isak genannt hasardi (Sardus)[4]).

Wie zu ersehen ist, handelt es sich um Fragmente, die von einem höchst regen religiösen und religionswissenschaftlichen Leben der Alt-Salzburger Juden Zeugnis geben. Insbesondere für die Geschichte der jüdischen Gemeinde lassen sich aus den angeführten handschriftlichen Übern[illegible]en manche interessante Schlüsse ziehen. So sehen wir in Betreff des Ritus den sogenannten „Minhag Polen" polnischen Ritus, (in Polen, Oesterreich, Mähren, Schlesien, Sachsen etc. heimisch, Vergl. Zunz, die Ritus S. 73) der gerade damals, im 15. Jahrhundert, als infolge der heftigen Judenverfolgungen in Deutschland die Juden in immer

---

[2]) Es zeigt auch äußerlich, mehr als die übrigen 13, von einem sehr hohen Alter.

[3]) Er lebte in Regensburg um 1200. Sein Ritualwerk handelt hauptsächlich über die Speisegesetze. Es gibt auch Tausfaus zum Talmud von ihm.

[4]) Er war Schüler des Nachmanides. Außer dem „Sèfer hatrumauth" wird auch ein „Sèfer hasichraunaus" von ihm erwähnt, das jedoch verloren gegangen ist.